

Elia erlebt Gott

Elia ließ sich fallen, mitten in den Sand. „Ich kann nicht mehr“, dachte er. Um ihn herum nichts als Sand, soweit das Auge reicht. Elia war allein, mitten in der Wüste. Er stützte seinen Kopf in die Hände und schluchzte voller Verzweiflung auf.

Was war nur alles geschehen in den letzten Tagen. Alles wollte Elia richtig machen, im Namen Gottes, und nun saß er hier allein in der Wüste.

Bilder der letzten Tage zogen an ihm vorüber - ein Machtkampf war das gewesen: wer ist der richtige Gott oder gibt es mehrere Götter? Allen wollte Elia es zeigen, dass der eine lebendige Gott der Israeliten der wahre Gott ist und die Götter der anderen nur aus Holz gefertigte Figuren sind.

„Deinen Gott sieht man nicht“, das musste sich Elia immer wieder anhören. „Eure Götter sieht man zwar“, antwortete er gewöhnlich darauf, „aber sie sind nur dumme Holzklötze, die nichts können.“

„Wenn dein Gott nicht zu sehen ist, dann soll er zeigen was er kann“, sagten die Priester der Götter. Elia ließ sich auf diesen Machtkampf ein und flehte zu Gott, er möge sich zeigen. Elia ließ einen großen Haufen Feuerholz aufschichten zu einem Brandopferaltar. Dann ließ er viele Eimer Wasser über das Feuerholz schütten und betete zu Gott, Gott solle den nassen Holzstoß mit Feuer entzünden.

Mit einer riesigen Feuerflamme vom Himmel begann der Holzstoß zu lodern. Elia jubelte: „Seht ihr, was Gott kann? Gott ist so mächtig, das habt ihr nun gesehen.“

Auch das Volk jubelte: „Elia's Gott ist der Größte!“

Die Königin Isebel aber, von ihren wütenden Priestern angestachelt, ließ Elia ausrichten, sie sei so mächtig, dass sie ihn töten lassen wird, wenn sie ihn erwischt. Da war Elia geflohen, weit in die Wüste hinein, wo ihm niemand mehr folgte. „Lasst mich alle in Ruhe“, dachte er, „ich kann nicht mehr, ich lege mich hin und will nie mehr aufwachen.“ Und so schlief Elia ein.

Sanft wurde er geweckt durch eine Stimme, die sprach: „Steh auf und iss!“ Und als er die Augen öffnete, stand vor ihm ein Krug Wasser und Brot. Elia aß und trank und schlief nochmals ein. Wieder hörte er die Stimme – es musste die Stimme eines Engels sein – und wieder standen Wasser und Brot vor ihm. Und die Stimme sprach: „Stärke dich, denn du hast einen weiten Weg vor dir.“

Da machte sich Elia auf den Weg und wanderte, bis er zu einem Berg kam. Elia begann den Berg zu besteigen, bis er eine Höhle entdeckte, in der er übernachten wollte.

Wieder hörte er eine Stimme, die sprach: „Was suchst du hier, Elia?“

Da brach es aus Elia heraus: „Mit Feuereifer habe ich mich für unseren Gott eingesetzt. Habe denen gezeigt, dass Gott stark ist, aber sie haben mich vertrieben, wollten mich töten, niemand ist mehr für mich da, ich bin ganz allein.“

Da sprach die Stimme weiter: „Komm heraus aus deine Höhle, geh auf den Berg und Gott wird dir zeigen, dass er da ist.“

Und als Elia auf dem Berg stand, da brach ein mächtiger Sturm los, so stark, dass Elia aufpassen musste, nicht umgeweht zu werden. „Ja“, dachte er „das muss Gott sein, so stark wie ein mächtiger Windsturm.“ Doch er spürte nicht, dass Gott da ist.

Dann folgte ein Erdbeben. Die Felsen prasselten nur so den Berg hinunter in tosendem Lärm. Und wieder dachte Elia: „Das ist Gottes Kraft, er kann sogar Felsen zum Herabstürzen bringen.“ Doch er spürte nicht, dass Gott da ist.

Es folgte ein Feuersturm. Und wieder dachte Elia: „Ein Feuer kann alles verbrennen – nur Gott selbst nicht. Wer die Macht über das Feuer hat, hat alle Macht.“ Doch auch in dem Feuer spürte Elia Gott nicht.

Und dann kam, kaum zu spüren, ein sanfter Hauch, als würde jemand ganz zart über die Wange von Elia streichen. Elia wiegte sich in dem sanften Hauch und lauschte in die Stille. Und staunend begann er zu begreifen: Da ist Gott!

Respektvoll verhüllte Elia sich in seinem Mantel. So viele Bilder von Gott hatte Elia in seinem Kopf und dann begegnete ihm Gott so ganz anders!